

kultur, bevorzugt in der profanen, an Gleichberechtigung.⁴⁰

Der Text des ‚Herpin‘ wird als ein Werk betrachtet, das im höfischen Umkreis von Elisabeth von Lothringen, Gräfin von Nassau-Saarbrücken entstanden ist. In der Literaturwissenschaft beachtet werden ihre literarischen Bemühungen seit dem frühen 19. Jahrhundert. In der kunsthistorischen Forschung wurden bislang nur wenige der illustrierten Handschriften ihres Übersetzungswerks untersucht, hier bestehen noch einige Desiderate. Erstmals übertrug Friedrich von Schlegel 1804/1805 den Text ‚Loher und Maller‘ in gekürzter und bearbeiteter Fassung⁴¹ und Karl Simrock übersetzte den vollständigen Text eines Straßburger Drucks derselben Geschichte um 1868 in neuhochdeutsche Sprache. In der Einleitung vermutete er, dass auch die Geschichte um Herzog Herpin von Elisabeth stamme, die er ebenfalls, wie auch den ‚Huge Scheppel‘, in der von ihm herausgegebenen Reihe der ‚Volksbücher‘ publiziert hatte.⁴²

Grundlegend für die Forschungsgeschichte zu den vier Prosaübersetzungen aus dem Französischen (‚Herpin‘, ‚Sibille‘, ‚Loher und Maller‘, ‚Huge Scheppel‘), die zuerst in drei heute in Hamburg und Wolfenbüttel liegenden, einheitlich 1455/56 oder bald danach im Auftrag von Elisabeths Sohn Johann III. von Nassau-Saarbrücken entstandenen Handschriften überliefert sind,⁴³ ist die Monographie Wolfgang Liepes, die 1920 als Habilitationsschrift in Halle erschienen ist.⁴⁴ Erst seine literarische Stilanalyse konnte den Beweis für die Zusammengehörigkeit aller vier übersetzten Epen erbringen. Zwar wurde Elisabeth in den Werken zur deutschen Literaturgeschichte durchweg miteinbezogen,⁴⁵ doch ließ die Editionsfrage der Forschung wenig Möglichkeiten, denn nur die Hamburger Hüge Scheppel-Handschrift, die deutsche Adaption der französischen Chanson-de-geste von ‚Hugues Capet‘⁴⁶ lag seit 1905 durch Hermann Urtel in einer Faksimile-Ausgabe vor.⁴⁷ Für den so genannten ‚Herpin‘, das ‚Lewenbuch von Burges in Berrye‘,⁴⁸ die Übertragung der im 14. Jahrhundert entstandenen Chanson-de-geste von ‚Lion de Bourges‘⁴⁹ musste man bis vor kurzem immer noch, wie auch für die Übersetzung des Romans ‚Loher und Maller‘, auf die Bearbeitung und Übersetzung Simrocks aus dem späten 19. Jahrhundert zurückgreifen.⁵⁰ Eine Gesamtedition von Hans Gerd Roloff ist seit 1972 angekündigt,⁵¹

⁴⁰ SCHNELL 1984, S. 231.

⁴¹ SCHLEGEL 1804/1805, S. 377–452.

⁴² SIMROCK 1868, Loher und Maller. Vgl. LIEPE 1920, S. 84.

⁴³ HERRMANN 2002, S. 120f.

⁴⁴ LIEPE 1920; ferner LIEPE 1922, S. 145–161; Wiederabdruck in: LIEPE 1963, S. 9–28. Vgl. zur Forschungsgeschichte HAUBRICHS 2002, S. 17–40.

⁴⁵ Vgl. hierzu: HEITZ/RITTER 1924, S. 73–76, 93f., 218; MÜLLER 1927, S. 74–76; VOGT/KOCH 1934, S. 228f.; EHRISMANN 1922, S. 510–512; RUPPRICH 1970, S. 74–76 und S. 738.

⁴⁶ Vgl. hierzu die kritische Ausgabe der französischen Version: LABORDERIE 1997.

⁴⁷ URTEL 1905. Zur deutschen Prosafassung des ‚Sibille‘-Romans siehe TIEMANN 1977.

⁴⁸ STEINHOFF 1980b, Sp. 482–488.

⁴⁹ Vgl. die kritische französische Ausgabe von KIBLER/PICHERIT/FENSTER 1980. Es gibt ebenfalls eine Onlineversion des ‚Lion de Bourges‘ mit englischen Zusammenfassungen der Kapitel:
<http://margot.uwaterloo.ca/chansons/lion/folios/folio1-10.html> (zuletzt aufgerufen am 03.08.2012 um 19:41 Uhr).

⁵⁰ Schon Liepe weist auf die problematische Übersetzungen Simrocks hin, vgl. LIEPE 1920, S. VII.

⁵¹ Ankündigt bei BRANDIS 1972, S. 46–48.